

LEHR- UND FACHPERSONENMANGEL

EINFACH PLANUNGSVERSAGEN ODER DOCH MISSLICHE ARBEITSBEDINGUNGEN?

Von Marianne Schwegler, Vize-Präsidentin FSS

Schon lange ist es bekannt: In absehbarer Zeit werden viele Lehr- und Fachpersonen pensioniert werden. Auch die Schülerinnen- und Schülerzahlen steigen nicht erst seit gestern. Trotzdem findet das anhaltende Problem des Lehr- und Fachpersonenmangels keine Lösung, obwohl die pädagogischen Hochschulen etliche Anstrengungen unternommen haben und regelmässig hohe Zahlen bei den Anmeldungen der Studierenden bekanntgeben.

An Schweizer Schulen zeichnet sich ein Lehr- und Fachpersonenmangel ab. Alle Schulstufen werden davon betroffen sein. An den Primarschulen sind Männer als Lehrpersonen eine Minderheit, die immer kleiner wird. Der Mangel in den naturwissenschaftlichen Fächern, aber auch in Französisch und insbesondere bei den Fachpersonen der schulischen Heilpädagogik ist in vielen Kantonen spürbar. Seit Jahren verstärken sich die Anzeichen, dass der Beruf seine Attraktivität eingebüsst hat. Ein akuter Personalnotstand wie Ende der Neunzigerjahre konnte zwar bisher vermieden werden, wohl auch weil mehr Frauen als Teilzeitlehrkräfte gewonnen werden konnten. Auch Lehr- und Fachpersonen aus Deutschland halfen die sich abzeichnende Lücke zu schliessen. In Basel-Stadt hat inzwischen fast jede dritte Lehrperson einen deutschen Pass. Nachfolgend werden drei Aspekte beleuchtet, die erklären helfen, warum immer weniger junge Menschen Lehr- und Fachperson werden oder bleiben wollen.

DIE ARBEITSZEIT

Die Vorurteile bezüglich der Arbeitszeit von Lehr- und Fachpersonen hängen stark mit einem veralteten Berufsbild zusammen. Da mit dem Unterricht nur ein Teil der gesamten Arbeitszeit sichtbar ist, sind klischeehafte Vorstellungen wie die Mär von zwölf Wochen Ferien nur schwer zu ändern. Über den Witz «Lehrer haben vormittags recht und nachmittags frei» kann man aber heute angesichts der zunehmenden Belastungen in diesem Beruf nicht mehr



Wie lange finden sich noch genügend ausgebildete Lehrpersonen?

Foto: Christ Kommunikation

lachen. Durch die ständige Delegation von Erziehungsaufgaben an die Schule und eine Vielzahl von Reformen und Ansprüchen der Lernenden und Eltern geraten immer mehr Lehr- und Fachpersonen in eine Überbelastung, die auf Dauer gesundheitsschädigend ist. Aus der wissenschaftlichen Arbeitszeiterhebung des LCH von 2019 geht hervor, dass die Anforderungen in den vergangenen zehn Jahren weiter zugenommen haben. Auch der Trend, in die Teilzeitarbeit auszuweichen, hält hartnäckig an. Doch die zeitliche Arbeitsbelastung ist ausgerechnet bei Teilzeitpensen überproportional hoch. Ausserdem zeigt ein OECD-Vergleich zu den gesetzlich vorgeschriebenen Soll-Arbeitszeiten von Lehr- und Fachpersonen in europäischen Ländern, dass die Schweiz mit 1920 Stunden eine deutlich höhere Gesamtarbeitszeit vorgibt als in allen anderen europäischen Ländern.

DER LOHN

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass Kantone mit höheren Löhnen weniger Probleme haben, genügend Lehr- und Fachpersonen zu finden. Eine angemessene Entlohnung und eine attraktive Lohnentwicklung sind zentrale Massnahmen, die ein längerfristiges Verbleiben

im Beruf sichern können. Dem steht die Ansicht entgegen, dass mehr Lohn einen Anreiz darstellen kann, das Arbeitspensum noch weiter zu reduzieren. Der Forderung nach mehr Lohn steht deshalb diejenige nach vorgeschriebenen Mindestpensen gegenüber. Es wird vorgerechnet, dass dem Lehrpersonenmangel gut begegnet werden könnte, wenn nur alle Lehr- und Fachpersonen ein wenig mehr arbeiten würden. Dabei wird ausgeblendet, dass der Lohn nur ein Kriterium ist, um junge Lehr- und Fachpersonen im Beruf zu halten. Manche frisch ausgebildeten Lehrpersonen wenden sich bald wieder vom Beruf ab, weil grundsätzlich die Belastung zu gross ist. Deshalb braucht es neben einem angemessenen Lohn auch sonst gute Arbeitsbedingungen. Dazu gehören beispielsweise vernünftige Klassengrössen, genügend Ressourcen für die integrative Förderung und eine zeitgemässe Infrastruktur.

DIE ATTRAKTIVITÄT DES BERUFES

Wie der Bildungsbericht des Bundes zeigt, ist es um die Attraktivität des Berufs bereits heute nicht zum Besten bestellt: Jede fünfte Lehrperson steigt in den ersten fünf Jahren nach der Ausbildung wieder aus dem Job aus. Trotz gegenteiligen Beteuerungen haben es die Bildungsverantwortlichen verpasst, dem Lehrberuf mit geeigneten Massnahmen mehr Attraktivität zu verleihen. Es ist eine Tatsache, dass sich in den letzten Jahrzehnten das Bild des Lehr- und Fachpersonenberufs gewandelt hat. Der LCH präsentierte bereits 2014 in seiner Studie zur Berufszufriedenheit folgende Ergebnisse: In erster Linie nähren Lehrpersonen ihre Zufriedenheit im Kerngeschäft Unterricht und Klasse – aber auch in den Wahlmöglichkeiten bezüglich Pensum und Unterrichtsstufe.

Demgegenüber resultiert Unzufriedenheit vor allem in Bezug auf die Umsetzung von Reformen, (zeitliche) Ressourcen, Verwaltungsaufwand und angemessene und gerechte Entlohnung der Leistungen. Die Argumente, die gegen eine erneute Wahl des Lehrberufs sprechen, illustrieren die vielfältigen Herausforderungen der Schule und des Unterrichtens. In der Studie heisst es, «dass zunehmend viele Störfaktoren es erschweren, sich dem Unterrichten beziehungsweise der Klasse zu widmen» und «dass dadurch die wichtigste Motivation für den Beruf – die Bildung und Erziehung von jungen Menschen – zunehmend abhandenkommt». Des Weiteren ist die Rede von «Kontrollwahn; Überregulierung; lange administra-



Schülerinnen und Schüler brauchen stabile Beziehungen zu motivierten Lehrpersonen. Foto: Christ Kommunikation

tive Wege; Sitzungen ohne Ergebnisse; redundante schulinterne Weiterbildungen; fehlende Wertschätzung; inkompetente Einmischung». Diese Problembereiche bestehen bedauerlicherweise noch heute oder nehmen sogar zu. Die Studienergebnisse machen deutlich, dass in einigen Bereichen dringender Handlungsbedarf besteht. Um ein längerfristiges Verbleiben im Beruf sichern zu können, muss die Attraktivität des Berufsstandes allgemein gesteigert werden.

Es ist grundsätzlich positiv zu werten, dass der Lehrberuf als anspruchsvoller Beruf wahrgenommen wird, der auch in Teilzeit ausgeübt werden kann und gute Voraussetzungen bietet, Beruf und Familie zu vereinbaren. Trotzdem bleibt einiges zu tun, um die Attraktivität zu steigern und so dem Lehr- und Fachpersonenmangel entgegenzuwirken. Die FSS hat dazu ein Positionspapier verfasst und darin ihre Forderungen festgehalten: www.fss-bs.ch (FSS-Positionspapier: Lehr- und Fachpersonenmangel)

Link zur LCH Studie Berufszufriedenheit: <https://www.lch.ch/aktuell/detail/die-berufszufriedenheit-der-deutschschweizer-lehrerinnen-und-lehrer-bericht-landert-braegger-partner-2014>
 Link zur LCH Studie Arbeitszeit: <https://www.lch.ch>
 (LCH Arbeitszeiterhebung 2019)